

ADRIAN MCKINTY

suhrkamp

TODES TAG

Kriminalroman

und der Krawatte, die ich ihm gekauft hatte, schien er sich alles andere als unwohl zu fühlen. Ich hatte Hector beigebracht, sich höflich, zurückhaltend und gesittet zu benehmen, und man konnte ihn jetzt überall auf der Welt als Türsteher einstellen. Die Gäste des Hilton in Lima-Miraflores hatten ganz sicher nicht die Spur einer Ahnung, dass Hector in einem von ihm selbst gebauten Haus im Slum *Pueblos Jóvenes* wohnte, wo die Wände der Hütten aus Wellpappe waren, das Frischwasser aus Hydranten kam und das Abwasser die Straßen hinunterlief. Außerhalb seiner Hütte machte Hector einen eleganten, souveränen und aristokratischen Eindruck. Als wäre eine Konquistadoren-

Blutlinie eine Ehe mit königlichem Inka-Adel eingegangen. Zudem war er schlau und mitfühlend. Der gemachte Stellvertreter. Älter als ein- oder zweiundzwanzig konnte er nicht sein; er würde es noch weit bringen, wahrscheinlich hätte er in fünf, sechs Jahren meinen Job.

»Ganz schön früh für so einen Quatsch«, sagte er mit resigniertem Kopfschütteln. Er bezog sich auf den Inhalt der Nachricht.

»So was kommt immer entweder zu früh oder zu spät«, pflichtete ich ihm bei.

»Bist du sicher, dass nicht ich mich darum kümmern soll? Macht mir nichts aus«, sagte Hector mit einem weiteren

mitleidigen Blick auf mich.

Er wusste, was für eine anstrengende Nacht ich gehabt hatte. Ein Junge aus Schweden hatte eine Überdosis genommen, er musste ins Krankenhaus gebracht werden, dann hatte ich ein paar Nutten aus der Lobby geworfen, und anschließend hatten wir noch mit einem älteren Pärchen aus den USA fertig werden müssen, das behauptete, wegen der Luftverschmutzung nicht atmen zu können, und ein Sauerstoffgerät verlangte. Später am Tag sollte noch der japanische Botschafter eintreffen, um bei einem informellen Frühstück darüber zu verhandeln, den in Ungnade gefallenen peruanischen Ex-Präsidenten Fujimori aus seinem Schlupfloch in Tokio zu

holen und auszuliefern. Die Gespräche würden zwar nirgendwo hinführen, aber es war gut für alle beteiligten Parteien, sich bei der Suche nach einer Lösung zu zeigen. Gut vor allem für das Hotel. Der Botschafter hatte zwar seine eigenen Security-Leute, aber eine Störung, die den ruhigen Ablauf des Besuchs zunichtemachte, konnten wir trotzdem nicht brauchen.

»Nein, ich regle das, Hector, du kannst wirklich nach Hause gehen«, sagte ich.

Hector nickte und überquerte die Straße, um für seine Fahrt mit dem Roller zurück in den Slum die Klamotten zu wechseln. Auch er hatte eine Nachtschicht geschoben und musste müde sein.

Die Surfer machten träge Cutbacks, und die Sonne schob sich Zentimeter für Zentimeter über die hohen, ausgedörrten Berge, denen ich eines Tages einen Besuch abstatten wollte. Letzthin hatte ein Blinder den Everest bestiegen, da könnte ich, der lediglich von einem künstlichen Fuß behindert wurde, ja wohl den Inka-Pfad nach Machu Picchu wandern.

Ich trank einen großen Schluck Kaffee und stellte die Tasse ab.

Ein paar Schulmädchen waren aufgetaucht, um von den Roadies Backstage-Pässe für die Chiefs zu ergattern; die Roadies hatten zwar keine Pässe, baggerten die Mädchen aber trotzdem an.